

"In Offizierskreisen beliebt, in der Zivilgesellschaft gern gesehen" : der Zuger Geistliche Johann Hegglin in der k.u.k. Armee im Ersten Weltkrieg

Autor(en): **Civelli, Ignaz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **33 (2017)**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«In Offizierskreisen beliebt, in der Zivilgesellschaft gern gesehen»

Der Zuger Geistliche Johann Hegglin in der k. u. k. Armee im Ersten Weltkrieg

Der am 27. März 1861 in Zug geborene¹ Menzinger Johann Hegglin hatte einen bemerkenswerten persönlichen und beruflichen Werdegang. Nach dem Studium an der Klosterschule Engelberg zog er aus familiären Gründen zu seiner Tante, die als Angehörige der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz von Ingenbohl im österreichisch-ungarischen Böhmen² lebte (Abb. 2). Zunächst weilte Hegglin in Mies (heute Stříbro) bei Pilsen, danach in Mariaschein (heute Bohosudov) bei Aussig (heute Ústí nad Labem). Seine theologischen Studien absolvierte er in Rom (am deutschen Kolleg Santa Maria dell'Anima), Eichstätt (am bischöflichen Seminar St. Willibald) und Luzern (am Priesterseminar St. Beat), wo er 1886 zum Priester geweiht wurde.³ Im selben Jahr trat Hegglin in die Dienste des Herzogs Philipp von Württemberg. 1892–1897 wirkte er als Hofkaplan auf dem Schloss Württemberg⁴ in der Gemeinde Altmünster⁵ in Oberösterreich. Von 1897 bis April 1898 war Hegglin als Erzieher beim Grafen Seilern und Aspang tätig, wohl in Litschau in Niederösterreich.⁶

Neue Staatsbürgerschaft

Hegglin besass bis zum Jahr 1898 das Ortsbürgerrecht von Menzingen und damit das kantonale und Schweizer Bürgerrecht. Wohl im Frühjahr 1898 entschloss er sich zu einer

Laufbahn als österreichischer Militärseelsorger. Hierfür war die (alleinige) österreichische Staatsbürgerschaft notwendig. Aus diesem Grund suchte Hegglin beim Bürgerrat Menzingen und bei der Kantonskanzlei um die Entlassung aus dem Gemeinde- bzw. Kantonsbürgerrecht nach. Aufgrund einer entsprechenden gesetzlichen Bestimmung fragte die Kantonskanzlei den in Menzingen wohnhaften, als Senn tätigen Bruder von Johann Hegglin, Albrik, an, ob er Einwände gegen die Ausbürgerung erhebe. Albrik antwortete postwendend, sein Bruder habe sich «schon früher mit ihm ins Einvernehmen gesetzt», und unterstrich in seinem Schreiben vom 28. März 1898 an die Behörden die Dringlichkeit: «Anlässlich möchte Sie nur noch höflichst nachsuchen, in dieser Sache möglichst Eile zu machen, da mein Bruder die Entlassungsurkunde schon in Händen haben sollte, unbedingt vor 1. Mai besitzen muss.»⁷ Auch der Bürgerrat Menzingen erhob keine Einwände. In seinem Schreiben an den Regierungsrat betonte der Gemeindepräsident, Hegglin sei eine ihm «ganz unbekannt Persönlichkeit» und «in der Gemeinde nie wohnhaft gewesen».⁸

¹ OeWZ 27.3.1931. – NWB 29.6.1934. – Hegglin's Eltern waren Landwirte.

² Böhmen gehörte zum österreichischen Reichsteil von Österreich-Ungarn.

³ ÖSTA Wien, Kriegsarchiv, Personalevidenzunterlagen, Qualifikationslisten für Offiziere, Karton 1006; Grundbuchblattabschriften «neue alphabetische Reihe», Karton 197. – OeWZ 15.6.1934. – NWB 29.6.1934. – Die Primiz erfolgte am 29. Juni 1886.

⁴ Heute auch Schloss Traunsee genannt.

⁵ Iten 1952, 223, erwähnt Altkirch. Eine solche Gemeinde gab es jedoch in Österreich-Ungarn nicht. Offenkundig liegt eine Namensverwechslung von Altmünster im Salzkammergut mit Altkirch im damals deutschen Elsass vor. Altmünster wird auch in den ÖSTA-Akten genannt.

⁶ ÖSTA Wien, Kriegsarchiv, Personalevidenzunterlagen, Qualifikationslisten für Offiziere, Karton 1006; Grundbuchblattabschriften «neue alphabetische Reihe», Karton 197. – Sch 25.3.1931. – OeWZ 15.6.1934. – NWB 29.6.1934.

⁷ StAZG, CD 12, Aktenbestände 1894–1913, Bürgerrecht (Th. 53/54), Schreiben Kantonskanzlei vom 26. April 1898 mit eingefügter handschriftlicher Antwort des Bruders vom 28. April 1898.

⁸ StAZG, CD 12, Aktenbestände 1894–1913, Bürgerrecht (Th. 53/54), Schreiben des Bürgerrats Menzingen vom 19. April 1898 an den Zuger Regierungsrat.



Abb. 1 Johann Hegglin (1861–1934), Militärgeistlicher in der österreichisch-ungarischen Armee.



Abb. 2 Lebensstationen und Wirkungsorte von Johann Hegglin. 1 Zug, 2 Engelberg, 3 Mies, 4 Mariaschein, 5 Rom, 6 Eichstätt, 7 Luzern, 8 Altmünster, 9 Litschau, 10 Wien, 11 Enns, 12 Isonzo.

Nachdem Hegglin den österreichisch-ungarischen Behörden seine Entlassungsurkunde aus der Schweizer Staatsbürgerschaft vorgelegt hatte, wurde er in der Gemeinde Altmünster, wo er fünf Jahre lang als Hofkaplan gewirkt hatte, eingebürgert und damit Bürger von Österreich-Ungarn. Erst seine neue Staatsbürgerschaft ermöglichte Hegglin die Karriere als k. u. k. Militärgeistlicher.⁹ Nach seinem Tode würdigte ihn die katholische Reichspost aus Wien als einen «jener ausgezeichneten Repräsentanten vornehmen Oesterreichertums, die erst durch Wahl Oesterreicher geworden sind»¹⁰.

Militärkaplan in Wien

Hegglin trat seine Stelle als Militärkaplan des k. u. k. Heeres an der k. k. Infanterie-Kadettenschule in Wien XIII am 1. September 1898 an. Die Schule war im selben Jahr eröffnet worden, war für 360 Zöglinge ausgelegt und gehörte damit zu den grössten Militärschulen der österreichisch-ungarischen Monarchie überhaupt. Hegglin wirkte dort bis 1908 als Religions- und Französischlehrer. Zudem unterrichtete er Stenografie.¹¹ Mit seinem Eintritt als Geistlicher in die Kadettenschule wurde er in den Offiziersstand erhoben bzw. zum Hauptmann befördert und – wie alle katholischen Geistlichen, die an einer österreichisch-ungarischen Militärbildungsanstalt tätig waren – zum sogenannten «geistlichen Professor» ernannt. Er war einer von insgesamt 39 Militärkaplänen in ganz Österreich-Ungarn.¹² Die Militärkapläne trugen in der Regel Klerikalkleidung. Diese bestand gemäss k. u. k. Adjustierungsvorschrift¹³ aus einem schwarzen Talar und einem geistlichen Kollar.¹⁴ Bei militärischen Anlässen hatte der

Geistliche einen schwarzen, bis an die Knie reichenden Priesterrock mit sechs schwarzen Knöpfen, das Kollar, schwarze Pantalons und den Militärhut zu tragen (Abb. 3). Militärgeistliche waren unbewaffnet.

In Wien beteiligte sich Hegglin am katholischen gesellschaftlichen Leben, etwa beim «Costümkränzchen der Ortsgruppe <Döbling> des Christlichen Wiener Frauenbundes»¹⁵ oder bei der 1892 gegründeten Leo-Gesellschaft, deren Mitglied er war. Dieser nach Papst Leo III. benannte Verein förderte Wissenschaft und Kunst auf katholischer Basis und war in der Intention mit der katholisch-konservativen Kolin-Gesellschaft in Zug vergleichbar. Als Mitglied der Leo-Gesellschaft pflegte Hegglin Kontakt zu hochrangigen Repräsentanten des Kaiserreiches, zu Adligen, Universitätsprofessoren, Verwaltungsangestellten im gehobenen Dienst

⁹ Das damals geltende Bundesgesetz betreffend die Erwerbung des Schweizerbürgerrechtes von 1903 liess in Art. 6 zwar die doppelte Staatsbürgerschaft zu. Offiziere in der österreichisch-ungarischen Armee mussten jedoch alleinige österreichisch-ungarische Staatsbürger sein (Mitteilung des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport, Wien, Mag. Cornelia Harwanegg, vom 16. April 2015).

¹⁰ Reichspost 5.6.1934.

¹¹ ÖSTA Wien, Kriegsarchiv, Personalevidenzunterlagen, Qualifikationslisten für Offiziere, Karton 1006; Grundbuchblattabschriften «neue alphabetische Reihe», Karton 197.

¹² ZfsK 73, 1979, 296. Alle Militärgeistlichen hatten mindestens den Hauptmannsrang (Reichl 2007, 53)

¹³ Bekleidungs Vorschrift.

¹⁴ Weisses Priesterkragenband. – Informationen zur Uniformierung: Mitteilung des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport, Wien, Mag. Cornelia Harwanegg, vom 16. April 2015.

¹⁵ DV, Morgen-Ausgabe 5.3.1900.

und hochgestellten Vertretern des katholischen Klerus.¹⁶ Vermutlich während seiner Wirkungszeit in Wien erhielt er den päpstlichen Ehrentitel «Monsignore».

An der Militär-Unterrealschule Enns

Per 1. September 1908 trat Hegglin in die k. u. k. Militär-Unterrealschule in Enns in Oberösterreich (Abb. 4 und 5) über, wo er weiterhin als Religions- und Französischlehrer tätig war.¹⁷ Die Zöglinge der Militärschule waren 13 bis 16 Jahre alt. Die Absolvierung einer Militär-Unterrealschule, also einer Heeresunteroffiziersakademie, dauerte vier Jahre. Die Akademie bildete die Grundlage zur Offiziersausbildung, die dann auf einer Militärakademie erfolgte. Zwischen 1908 und 1918 wurden in Enns pro Jahr rund 160 Zöglinge unterrichtet. Der Lehr- und Verwaltungskörper bestand aus sieben Offizieren, einem Militärarzt und einem Religionsprofessor: Johann Hegglin.¹⁸ Eine ganze «Generation österreichischer Offiziere ging durch seinen Unterricht», und viele seiner vormaligen Zöglinge hätten sich später bei ihm trauen und ihre Kinder bei ihm taufen lassen.¹⁹

¹⁶ Vgl. Das Vaterland, Morgenblatt. 7.11.1899 (Anlass der Leo-Gesellschaft mit Gästeliste).

¹⁷ ÖSTA Wien, Kriegsarchiv, Personalevidenzunterlagen, Qualifikationslisten für Offiziere, Karton 1006; Grundbuchblattabschriften «neue alphabetische Reihe», Karton 197. – Russinger 1916, 55.

¹⁸ Mitteilung des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport, Wien, Mag. Cornelia Harwanegg, vom 16. April 2015 und <http://www.bundesheer.at/karriere/unteroffizier/geschichte.shtml> (Abfrage vom 16. Juli 2015).

¹⁹ Reichspost 5.6.1934.

²⁰ Hegglin 1913. – Die Anlage besteht heute noch unter dem Namen Towarek-Schul-Kaserne.

²¹ LV 11.8.1914.

²² Mitteilung des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport, Wien, Mag. Cornelia Harwanegg, vom 16. April 2015.

Das Gebäude der Militär-Unterrealschule Enns war ein stattlicher, in U-Form angelegter k. u. k. Repräsentationsbau, der in den Jahren 1906–1908 errichtet worden war. Im Schulgebäude gab es (mindestens) einen gut ausgestatteten Lehrsaal, einen Zeichensaal, ein physikalisches Kabinett sowie je einen Speisesaal für die Zöglinge und das Offizierscorps, den Schlafsaal für die Schüler und eine Hauskapelle (Abb. 6 und 7). Zum Schularreal zählten auch eine Parkanlage und ein Tennisplatz, der wahrscheinlich den Offizieren und ihren Gattinnen vorbehalten blieb. Der körperlichen Ertüchtigung der Zöglinge dienten ein Turn- und Fechtsaal sowie ein Hindernisgarten, eine Art Kampfbahn. Nebst dem Hauptgebäude bestanden noch ein halbes Dutzend Nebengebäude, in denen u. a. die Offizierswohnungen untergebracht waren.²⁰

Karriere als Militärgeistlicher

Bei Eintritt in die Ennsener Militär-Unterrealschule bekleidete Hegglin die Funktion eines geistlichen Professors 2. Klasse. Unmittelbar nach Kriegsausbruch, noch im August 1914, wurde er im Rahmen der ausserordentlichen Kriegsbeförderungen zum geistlichen (römisch-katholischen) Professor 1. Klasse befördert.²¹ Dies entsprach weiterhin dem Rang eines Hauptmanns, bedeutete aber eine Gehaltsaufbesserung. In ganz Österreich-Ungarn gab es während der gesamten Kriegszeit lediglich acht Feldgeistliche mit dem Titel «geistlicher Professor».²²

Die Beurteilungen von Hegglin fielen stets ordentlich bis sehr gut aus. Für die Jahre 1899–1903 attestierten ihm seine Vorgesetzten: «Seine Predigten sind dem moralischen Bedürfnis der Zöglinge angemessen, durch edle u. schwungvolle Sprache sie fassend und für Religiosität und Patrides [= Vaterlandsliebe] begeisternd.» 1908 wurde ihm «eine umfassende Bildung» bescheinigt. Der wohlwollendste Eintrag

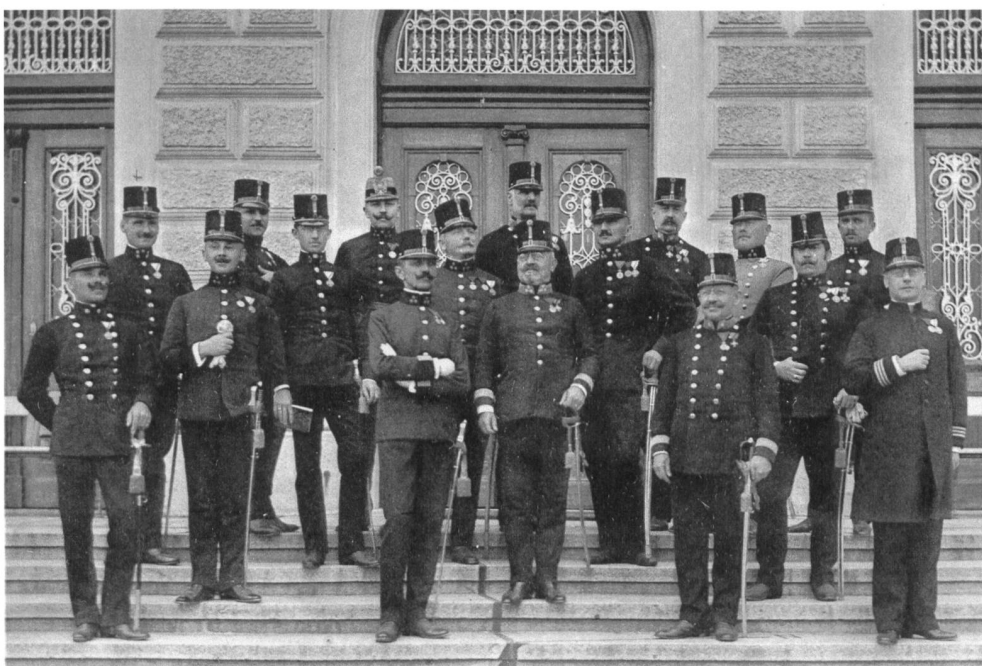


Abb. 3 Der Lehr- und Verwaltungskörper der Militär-Unterrealschule in Enns (Oberösterreich) zählte 1913 sieben Personen. Alle waren Militär-angehörige. Auf dem Foto, das Johann Hegglin gemacht hat, hat er sich auch selber abgelichtet (erste Reihe, ganz rechts). Erkennbar ist er am Klerikalrock, der sich von den Uniformwesten der anderen Offiziere deutlich unterscheidet. Der Geistliche trägt am Ärmel drei Goldbörtchen, die ihn als geistlichen Professor 2. Klasse im Rang eines Hauptmanns auszeichnen.



Abb. 4 Das Städtchen Enns in Oberösterreich, um ca. 1910. Der Ort zählte damals etwa 5800 Einwohner, überwiegend Katholiken. Nennenswerte Industrie gab es nicht. Die Militär-Unterrealschule (hinten rechts) war eine wichtige Einnahmequelle für das lokale Gewerbe.

findet sich 1912: «Ehrenwerter Charakter mit guten Fähigkeiten, guter Auffassungsgabe und entsprechendem Fleisse. Entspricht als Religionslehrer recht gut, als Lehrer der französischen Sprache im allgemeinen gut. [...] Unterstützt den Kommandanten in dem ihm zukommenden Wirkungskreis. Führt die Matrikel [= Schülerregister] gut. Guter Prediger. Gegen Vorgesetzte gehorsam und dienstwillig, offen; gegen Gleichgestellte sehr zuvorkommend und freundlich; gegen Untergebene wohlwollend und fürsorglich. Ausserdienstliches Benehmen tadellos, zuvorkommend. In Offizierskreisen beliebt, in der Zivilgesellschaft gern gesehen.» In den Beurteilungsbögen von 1917–1919 wird Hegglin stets eine gefestigte Persönlichkeit attestiert: «[F]ester, gediegener [= solider, zuverlässiger] Charakter, ein tüchtiger und gewissenhafter Militärseelsorger.»²³

Hegglin war leistungsfähig, fit und eine stattliche, adrette Erscheinung. In der Rubrik «Gesundheitsumstände und Kriegsdiensttauglichkeit» steht 1908 der Eintrag: «Mittelgross, schlank, gesund, und zu allen Seelsorgediensten im Frieden und im Kriege geeignet.» Auch seine – für das Militär stets interessanten – besonderen Länderkenntnisse wurden 1908 vermerkt: «Als Heimat: die Kantone Zug, Luzern, Urkantone der Schweiz», ferner Genf, Paris, Troyes, Würzburg, Rom, West- und Nordböhmen.²⁴

Im Februar 1916 stellte der Schulkommandant der Ennser Militär-Unterrealschule einen sogenannten «Belohnungsantrag», ein Gesuch um die Verleihung der Auszeichnung «Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit für vorzügliche Dienste während der Kriegszeit». Der Antrag wurde u. a. vom obersten katholischen Feldgeistlichen der Monarchie, Bischof Emmerich Bjelik (s. unten), unterstützt. In der Antragsbegründung wurden Hegglin's hervorragende Tätigkeit als Lehrer und Seelsorger, seine besondere Sachkenntnis, sein hoher Pflichteifer und seine vorzüglichen Leistungen her-

vorgehoben. Durch seine der «Jugend zu Herzen gehenden Predigten als auch durch seine stete Einflussnahme auf die sittlich religiöse Erziehung von hervorragenden Einfluss auf die Jugend» habe er sich besondere Verdienste erworben und stelle eine «unentbehrliche Stütze des Kommandanten» dar.²⁵ Die Verleihung der Bronzemedaille «Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit» erfolgte im Mai 1916.²⁶ Das Wort «Allerhöchst» bezieht sich hier auf die Person des Kaisers. Die «Zuger Nachrichten» (ZN) berichteten stolz, ein Menzinger Bürger «in fremdem Kriegsdienst» sei ausgezeichnet worden.²⁷ Johann Hegglin habe «eine stark vergoldete Medaille mit dem Hochrelief Seiner Majestät [Kaiser Franz Joseph I.] erhalten, «oberhalb der Medaille die Kaiserkrone und das Ganze überragt von einem Kreuz». Die Zeitung erklärte ihren Lesern, bei der Belobigung «Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit» handle es sich um eine hohe militärische Verdienstmedaille, die in den drei Verdienst-

²³ ÖSTA Wien, Kriegsarchiv, Personalevidenzunterlagen, Qualifikationslisten für Offiziere, Karton 1006; Grundbuchblattabschriften «neue alphabetische Reihe», Karton 197. Vgl. Vormerkblatt für die Qualifikationsbeschreibung für die Zeit vom 31. Mai 1916 bis 30. September 1917, vom 1. Oktober 1917 bis 30. September 1918 und vom 14. Januar bis 31. Oktober 1919.

²⁴ Alle Zitate aus den Personalunterlagen von Johann Hegglin (ÖSTA Wien, Kriegsarchiv, Personalevidenzunterlagen, Qualifikationslisten für Offiziere, Karton 1006; Grundbuchblattabschriften «neue alphabetische Reihe», Karton 197). Schon damals war es üblich, in den Personalbeurteilungsbögen (Qualifikationslisten, Personalevidenzbögen) die Einträge des Vorjahres zu übernehmen oder diese im Folgejahr nur geringfügig anzupassen. Oft finden sich Einträge wie «wie im Vorjahr».

²⁵ ÖSTA Wien, Kriegsarchiv, Kriegsministerium, Präsidium, Signatur 5-73/3, GZ. 10.028 vom 25. April 1916 (Karton 1851).

²⁶ Reichspost 12.5.1916. – WZ 12.5.1916. – NFP, Morgenblatt 21.5.1916. – S. auch Schreiben ÖSTA Wien, Kriegsarchiv, an das StAZG vom 2. Februar 2016.

²⁷ ZN 30.5.1916. Die ZN schrieb fälschlich von der Militär-Realschule in Ems (sic).

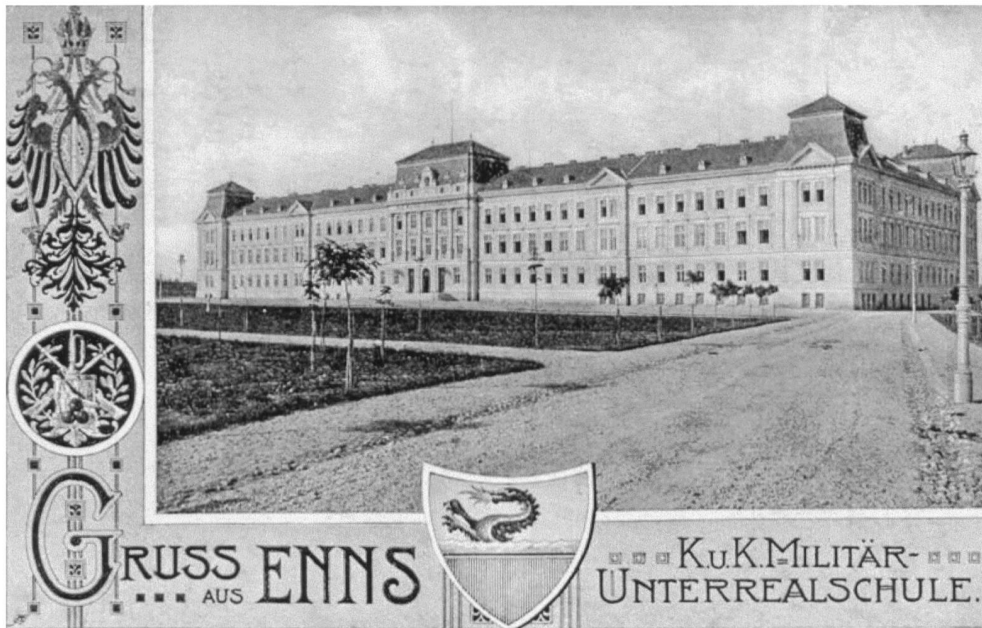


Abb. 5 Das Gebäude der Militär-Unterrealschule Enns, errichtet 1906–1908, war ein stattlicher, in U-Form angelegter Repräsentationsbau. Im Schulgebäude gab es (mindestens) einen gut ausgestatteten Lehrsaal, einen Zeichensaal, ein physikalisches Kabinett sowie je einen Speisesaal für die Zöglinge und das Offizierscorps, den Schlafsaal für die Schüler und eine Hauskapelle.

stufen Bronze, Silber und Gold ausgefertigt werde. Hegglin hatte die nach der Inschrift auf der Rückseite auch als «Signum Laudis»²⁸ bezeichnete Medaille erhalten, was die ZN zur Würdigung veranlasste: «Die Bedeutung dieser Auszeichnung wird umso mehr [sic] ins helle Licht gerückt, weil bei bald zweijährigem Toben des Weltkrieges von 400 Militärgeistlichen Oesterreichs²⁹ sie bisher nur 3 bekamen.» Die ZN bedauerten, dass die Ehre auszeichnung nicht, wie in Friedenszeiten üblich, vom Kaiser persönlich überreicht worden sei. Dies sei nun aber nicht möglich gewesen, «da die Zeit S[einer] Majestät³⁰ [in diesen Kriegstagen] aus begreiflichen Gründen zu kostbar ist». Stolz fügte man aber bei, Hegglin sei «der erste Schweizer überhaupt, der in grosser Zeit diese Auszeichnung erhielt, die selbst in Oesterreich für einen Geistlichen sehr ehrend ist».³¹ Die Meldung in den ZN war eine Zuschrift. Der Einsender bewies hohe Sach- und Detailkenntnisse. Vermutlich handelte es sich um Johanns Bruder Albrik aus Menzingen. Die beiden Brüder dürften in

²⁸ Zeichen des Lobes.

²⁹ Die Zahl ist zu tief. 1916 gab es in ganz Österreich-Ungarn 1874 katholische Militärgeistliche.

³⁰ «Seine Majestät der Kaiser» in der schriftlichen Ansprache, in der mündlichen Anrede hingegen «Eure Majestät».

³¹ ZN 30.5.1916.

³² Bei der Hegglin verliehenen Medaille handelte es sich um eine Bronzemedaille mit rotem Band (ÖSTA Wien, Kriegsarchiv Wien, Kriegsministerium, Präsidium, 5-73/3, GZ 10.028 vom 25. April 1916, Karton 1851). Das rote Band kennzeichnete Medaillen, die in Friedenszeiten oder für zivile Taten verliehen wurden (Auskunft ÖSTA Wien vom 2. Februar 2016).

³³ ÖSTA Wien, Kriegsarchiv, Personalevidenzunterlagen, Qualifikationslisten für Offiziere, Karton 1006; Grundbuchblattabschriften «neue alphabetische Reihe», Karton 197. Vgl. Vormerckblatt für die Qualifikationsbeschreibung für die Zeit vom 31. Mai 1916 bis 30. September 1917.

³⁴ ZNbl. 1923, 48. Einsatzort und -dauer sind nicht bekannt.

³⁵ Reichl-Ham 2005, 44.

engem Korrespondenzkontakt gestanden haben. Bemerkenswert ist, dass in der Berichterstattung die Bronzemedaille zur stark vergoldeten Medaille mutierte.³² Offenbar war es dem Einsender daran gelegen, den Stellenwert der Auszeichnung zu steigern. Geflissentlich wurde auch übergangen, dass Hegglin seit seiner Ausbürgerung im Jahre 1898 gar nicht mehr Schweizer Staatsangehöriger war.

1916/17 fiel die in allen anderen Jahren ausgezeichnete Beurteilung Hegglin plötzlich zweispältig aus. Im Beurteilungsblatt für jene Zeit findet sich eine Bemerkung, die mit anderer Handschrift vorgenommen wurde als die übrigen Einträge: «Der ausgezeichnete Einfluss auf die Jugend, zu dem er durch s[eine] grosse Bild[un]g, die Beherrschung d[er] Sprache, seine Rednergabe u[nd] sein äusserl[iches] Auftreten prädestiniert erscheint, wird durch zu grosse Strenge als Religionslehrer merklich gemindert», versehen mit dem Beisatz «gilt für die Zeit vom 31./5.1916–30./9.1917». Auf demselben Beurteilungsbogen findet sich dann die in der Handschrift der übrigen Einträge gemachte Ergänzung «1918 stattdessen: streng, doch auch wohlwollend; von sehr gutem Einfluss auf die Jugend».³³ Grundsätzlich wurden die Qualifikationsgespräche von den Schulkommandanten durchgeführt. Offenbar war der reguläre Schulkommandant – wohl kriegsbedingt – für eine gewisse Zeit abberufen worden. Aus den Akten geht nicht hervor, welche Gründe oder Vorfälle zur zwischenzeitlich kritischen Beurteilung geführt hatten.

Mitte 1917 kam Hegglin offenbar kurzzeitig als Feldgeistlicher im Gebiet der österreichisch-italienischen Kriegsfrente am Isonzo zum Einsatz.³⁴ Zurück aus dem Fronteinsatz, legte Hegglin am 30. Oktober 1917 wohl erfolgreich die Feldsuperioratsprüfung ab. Der Titel «Feldsuperior» entsprach dem Rang eines Majors und gelangte nur bei der Armee im Feld zur Anwendung.³⁵

Abb. 6 Kapelle im Hauptgebäude der Militär-Unterrealschule Enns. Hier las Johann Hegglin die Heilige Messe. Für die Zöglinge war der mehrmalige Messebesuch pro Woche Pflicht. Die Kapelle verfügte über eine kleine Orgel (rechts). Hegglin war ein sehr guter Orgelspieler und spielte sicher auch auf dieser Orgel. Aufnahme von Johann Hegglin, wohl 1913.



Reguläre militärische Beförderungen wurden in der österreichisch-ungarischen Monarchie jeweils im November durchgeführt und hießen deshalb «November-Avancements». Per 1. November 1917 wurde Hegglin, damals noch römisch-katholischer Professor 1. Klasse, im Rahmen dieser Beförderungsrunde zum Akademiefarrer 2. Klasse befördert.³⁶ Mit dieser Beförderung war Hegglin zwar weiterhin Major, aber in einer höheren Gehaltsstufe. Die ZN kommentierten stolz, aber teilweise unzutreffend: «Damit hat unser einstige[r] Menzinger Mitbürger jene Charge erreicht, die der ranghöchste Militärggeistliche einer Armee bekleidet und steht heute zwischen Wien und Innsbruck ausser Hrn. Hegglin kein Militärggeistlicher in diesem Rang.»³⁷ Der ranghöchste Militärggeistliche war freilich der Apostolische Feldvikar (Feld-Armeebischof) im Rang eines Generalmajors. Dieser war seit 1911 und bis 1918 – also während der gesamten Zeit des Ersten Weltkriegs – der 1913 zum Titularbischof von Thasos³⁸ ernannte Dr. Emmerich Bjelik (1860–1927).³⁹ Ihm unterstellt waren mehrere Feldkonsistorialdirektoren im Range von Obersten und Oberstleutnants, erst darunter rangierten die Feldsuperiore bzw. Militärpfarrer (jeweils im Range eines Majors).⁴⁰ Die ZN bzw. der Einsender werden ihre Leserschaft wohl nicht mit Vorsatz falsch informiert haben. Vielmehr dürfte die Vielfalt der in der Schweiz gänzlich unbe-

kannten k. u. k. Militärränge und -titel sie überfordert haben. Auch mit den geografischen Namen kämpften die ZN bisweilen: Die Militärschule, an der Hegglin tätig war, verorteten sie in den in Österreich nicht existierenden Orten «Ems»⁴¹ bzw. «Emes»,⁴² nie aber im tatsächlich bestehenden oberösterreichischen Enns. Der Glückwunsch der ZN an den zum Akademiefarrer 2. Klasse Beförderten war anteilnehmend: «Wir gratulieren Hochw[ürden] Hrn. Hegglin zu dieser Anerkennung seiner aufreibenden Tätigkeit in dieser schweren Zeit durch seinen obersten Kriegsherrn.»⁴³

Aus den Militärakten des Österreichischen Staatsarchivs in Wien geht eindeutig hervor, dass Hegglin auch am 30. September 1919 – also rund ein Jahr nach Ende des Ersten Weltkriegs – nach wie vor Akademiefarrer 2. Klasse war, also während des Ersten Weltkriegs nie zur nächsthöheren Funktion des Feldkonsistorialdirektors aufgestiegen war.⁴⁴ Doch auch wenn Hegglin in den Kriegsjahren «nur» Feldsuperior geworden war, so zählte er auf jeden Fall zum engsten Kreis der obersten katholischen Militärggeistlichkeit in Österreich-Ungarn. Feldvikar, Feldkonsistorialdirektoren und Feldsuperiore bildeten zusammen einen Personenkreis von rund zwei Dutzend Personen. 1916 gab es in der ganzen Monarchie hingegen 1874 römisch-katholische Militärggeistliche.⁴⁵

³⁶ LV 22.11.1917. – Sch 23.11.1917. – S. auch ÖSTA Wien, Kriegsarchiv, Personalevidenzunterlagen, Grundbuchblattabschriften «neue alphabetische Reihe», Karton 197. Vgl. Vormerkblatt für die Qualifikationsbeschreibung für die Zeit vom 1. Oktober 1917 bis 30. September 1918 und vom 14. Januar bis 31. Oktober 1919.

³⁷ ZN 11.12.1917

³⁸ Thasos, auch Thasus oder Taso, im Nordosten des heutigen Griechenlands.

³⁹ Reichl 2007, 53. – Houlihan 2015, 88f. – Mitterecker 2014, 269.

⁴⁰ Reichl 2007, 52f. – Reichl-Ham 2005, 43f.

⁴¹ ZN 30.5.1916.

⁴² ZN 11.12.1917.

⁴³ ZN 11.12.1917.

⁴⁴ ÖSTA Wien, Kriegsarchiv, Personalevidenzunterlagen, Qualifikationslisten für Offiziere, Karton 1006; Grundbuchblattabschriften «neue alphabetische Reihe», Karton 197. Vgl. Vormerkblatt für die Qualifikationsbeschreibung für die Zeit vom 1. Oktober 1917 bis 20. September 1918 und vom 14. Januar bis 31. Oktober 1919.

⁴⁵ Mitterecker 2014, 269. – Katholische Militärseelsorge, www.mildioz.at/index.php?option=com_content&task=view&id=57&Itemid=8 (abgefragt am 1. August 2015).



Abb. 7 Lehrsaa der Militär-Unterrea schule in Enns. Der Lehrsaa war modern eingerich- tet, gut beheizt und verfügte über elektrisches Licht. Über der schwarzen Schiefertafel hängt ein Bild von Kaiser Franz Josef I. Aufnahme von Johann Hegglin, wohl 1913.

Treuer Untertan des Kaisers

Der Kriegsausbruch im August 1914 überraschte Hegglin in Böhmen. Er hatte einen vierwöchigen Urlaub angetreten und plante – wohl in seiner Funktion als Französischlehrer – eine Reise nach Paris, Lyon, Avignon und in seine Heimat nach Zug und Menzingen.⁴⁶ Seine Pläne wurden jedoch vereitelt: Per Telegramm erhielt er den Befehl, unverzüglich nach Enns zurückzukehren. In einem Brief an seine Angehörigen in Menzingen, in dem er sie sicherlich informierte, dass er sie nicht besuchen könne, berichtete er auch, dass nach seiner Rückkehr in die Militär-Unterrea schule in Enns alle ins Feld einberufenen Zöglinge «mit dem Rosenkranz in der Hand» bei ihm gebeichtet hätten, woraus er «wunderbaren Trost geschöpft» habe.⁴⁷ Hegglin hoffte offenbar, dass sich seine Zöglinge ebenso tapfer verhalten würden wie jene «800 polnischen [= galizischen]⁴⁸ Jugendschützen (Studenten von 15–17 Jahren)», die – wie Hegglin («in Tönen höchster Bewunderung») in seinem Brief berichtete – «einen 30 Kilometermarsch hinter sich hatten, 1200 [russische] Kosaken überfielen, 400 töteten, den Rest in die schleunigste Flucht schlugen, aber auch selbst 140 Tote und Verwundete hat-

ten».⁴⁹ Hegglin beschwor in seinem Brief auch die Einigkeit des österreichisch-ungarischen Vielvölkerstaats: «Deutsche und Tschechen, Polen und Ruthenen [= Ukrainer]» fühlten sich «nur als Oesterreicher». Im selben Brief äusserte sich Hegglin auch zum Chef des österreichischen Generalstabs, Franz Conrad von Hötzendorf, der schon 1907 einen Präventivschlag gegen Italien gefordert und nach dem Attentat auf den Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajewo zum sofortigen Krieg gegen Serbien gedrängt hatte: Er gelte als «der fähigste General Mitteleuropas».⁵⁰

Im März 1915 wurde in Wien die hölzerne Plastik eines Wehrmanns aufgestellt, die von den Passanten gegen ein Entgelt mit Nägeln beschlagen werden konnte. «Nagler» und Spendenbetrag wurden in ein Buch eingetragen, das gesammelte Geld kam der Kriegswohlfahrt zugute. Die sogenannten Kriegsnagelungen verbreiteten sich rasend schnell über ganz Österreich-Ungarn und weiteten sich auch im Deutschen Reich aus.⁵¹ Im September 1916 hatte das Nagelungs- fieber auch den Weiler Kötting in der Gemeinde Ennsdorf bei Enns erreicht: Dort wurde ein Holzkreuz aufgestellt, das benagelt werden konnte, der Erlös ging an das Rote Kreuz. Zur Feier des Anlasses hielt Johann Hegglin eine feierliche Fest- ansprache.⁵² Im April 1915 spendete Hegglin 10 Kronen für das k. u. k. Kriegsfürsorgeamt,⁵³ das sich der Kriegsinvaliden annahm. Ebenfalls im April entrichtete er eine Spende von 100 Kronen und im August nochmals von 50 Kronen für sogenannte Feldkapellen. Diese Kapellen waren vollständig ausgestattete mobile Kirchen mit Klappaltären samt litur- gischem Zubehör. Sie erlaubten es den Feldgeistlichen, an beliebigen Orten Feldgottesdienste durchzuführen.⁵⁴ Spenden für Feldkapellen wurden jeweils in den katholischen Zeitun- gen publiziert und verdankt. Feldvikar Emmerich Bjelik als ranghöchster Feldgeistlicher und somit oberster geistlich-

⁴⁶ ZN 20.8.1914.

⁴⁷ ZN, 20.8.1914. Der Brief ist in einer Zusammenfassung als Einsen- dung in den ZN wiedergegeben. Die Einsendung ist mit «A. H.» ge- zeichnet. Hierbei dürfte es sich um den Bruder von Johann Hegglin, Albrik Hegglin, handeln.

⁴⁸ Galizien war Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie.

⁴⁹ ZN 20.8.1914.

⁵⁰ ZN 20.8.1914.

⁵¹ Pust 2014, 298.

⁵² LV 26.9.1915.

⁵³ LV, 7.5.1915.

⁵⁴ Bjelik 1901, 258. Die Feldkapellen verfügten über Paramente, Ge- fässe, Kerzen usw.



Abb. 8 In seiner Freizeit frönte Johann Hegglin der Fotografie. Aufnahmen von ihm erschienen auch in der «Illustrierten Kriegsbeilage zum Linzer Volksblatt». In der Ausgabe vom 14. November 1915 wurde ein von Hegglin gemachtes Foto publiziert, das Zöglinge der Ennsener Militärschule zeigt, die ein russisches und ein serbisches Feldgeschütz umringen.

militärischer Vorgesetzter von Hegglin, bekundete in den katholischen Zeitungen Österreich-Ungarns, er sei «unendlich glücklich» über die grosse «Opferfreudigkeit unserer katholischen Bevölkerung», die «in ihrer patriotischen Begeisterung und durchdrungen von dem Gedanken, dass alle Erfolge schliesslich vom Segen des Herrn abhängen», so reichlich gespendet habe. Die Feldkapellen würden den im Kampfeinsatz stehenden Soldaten «unsagbaren Trost und neue Kraft vermitteln».⁵⁵

Freizeit

In seiner Freizeit frönte Hegglin der Fotografie. 1913 erschien eine Broschüre mit dem Titel «K. u. k. Militär-Unterrealschule Enns», die ausschliesslich von Hegglin stammende, professionell und ansprechend gemachte Fotos enthält. Auf einem Bild mit der Unterschrift «Lehr- und Verwaltungskörper der Anstalt» hat sich Hegglin selber abgelichtet (vgl. Abb. 3). Von Hegglin gemachte Fotos erschienen auch in der «Illustrierten Unterhaltungs-Beilage zum Linzer Volksblatt»⁵⁶ bzw. in der «Illustrierten Kriegsbeilage zum Linzer Volksblatt», wie die Beilage nach Ausbruch des Kriegs hiess. In der Ausgabe vom 14. November 1915 erschien ein von Hegglin gemachtes Foto, das Zöglinge der Ennsener Militärschule zeigt, die ein russisches und ein serbisches Feldgeschütz umringen (Abb. 8).⁵⁷

Hegglin galt auch als «ein Meister der Orgel».⁵⁸ Vermutlich spielte er nicht nur während Gottesdiensten und Andachten, sondern auch während seiner freien Zeit in Enns gerne auf der Orgel, die sich in der Hauskapelle der Militär-Unterrealschule befand.

Zusammenbruch der Monarchie

Der Zusammenbruch der Monarchie Ende 1918 muss Hegglin schwer getroffen haben, hatte er sich doch vorbehaltlos mit dem Kaiserreich, der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Krieg identifiziert. Die vier tragenden Säulen der Monarchie waren die dienstefrige Beamtenschaft, der Klerus, der Adel und die Armee. Hegglin als Staatsbediensteter und Militargeistlicher mit guten Beziehungen in Adelskreise war ein alle diese Stützen repräsentierender Vertreter der monarchischen Machtstruktur.

Seine letzte als Akademiepfarrer dokumentierte Amtshandlung in Enns war eine Mitte Oktober 1918 durchgeführte Trauung,⁵⁹ vermutlich für einen ehemaligen Zögling. Nach der Aufhebung der Militärschule Ende 1918 wechselte Hegglin zurück nach Wien an die Infanterie-Kadettenschule in Wien XIII, seiner Wirkungsstätte in den Jahren 1898–1908. An dieser Schule war er – als Militärangehöriger – bis Ende 1919 als Seelsorger und Lehrer tätig. Viele militärische Erziehungs- und Bildungsanstalten auf österreichischem Gebiet wurden nach dem Zusammenbruch der Monarchie und der

⁵⁵ So etwa Reichspost 24.8.1915. – FB, Morgenausgabe 24.8.1915. – Zur Kriegssicht Bjeliks vgl. Sohn-Kronthaler 2016, 146f.

⁵⁶ Vgl. die Abbildung des Dorfes Mauthausen in «Illustrierte Unterhaltungs-Beilage» zu LV 2.8.1914. Mauthausen sollte später Bekanntheit erlangen durch das 1938–1945 in der Nähe des Dorfes gelegene nationalsozialistische Konzentrationslager.

⁵⁷ Vgl. die Abbildung in «Illustrierte Kriegsbeilage» zu LV 14.11.1915. Das gleiche Bild erschien auch in Pesendorfer 1917, 100.

⁵⁸ NWB 29.6.1934.

⁵⁹ LV 15.10.1918. – Der Waffenstillstand mit Italien folgte am 3. November 1918.

Auflösung des Heeres überflüssig und in sogenannte deutsch-österreichische Staatserziehungsanstalten umgewandelt. Diese Anstalten sollten der Förderung von Kindern deutsch-österreichischer Staatsangehöriger dienen und waren als Internate geführt.⁶⁰ Während der Wirkungszeit von Hegglin in Wien war die Kadettenschule bereits zivile Staatserziehungsanstalt. Ab 1919 nannte sie sich «Höhere Internatsschule für Knaben». Mit dieser Schulumwandlung endete das militärische Anstellungsverhältnis für Hegglin.

Würdigung in der Rückschau

Für die Jahre seiner Lehrtätigkeit in Wien, Enns und dann wieder in Wien erhielt Hegglin grosse Anerkennung: Er habe sich – so hiess es in einer Würdigung zu seinem 70. Geburtstag 1931 – bei seiner Lehrtätigkeit an all seinen Wirkungsorten «um die geistige und seelische Erziehung bei der ihm anvertrauten Jugend hohe Verdienste erworben. Er erwies sich aber auch als ein warmer Freund der Jugend.»⁶¹ Und in einem Nachruf wurde 1934 betont, Hegglin habe es verstanden, «in kürzester Zeit sich die Herzen der Lehrer und Schüler zu gewinnen. Er war keineswegs nur Priester; auch als Kamerad und insbesondere als warmfühlender, hilfsbereiter, alles ver-

stehender Freund der Jugend war sein Wirken an den beiden Militäranstalten – vom Segen Gottes sichtlich getragen – von schönsten Erfolgen gekrönt.»⁶² Die 1915/16 noch beanstandete «zu grosse Strenge als Religionslehrer» fand nirgends mehr Erwähnung. Aus der Zeit von Hegglin's Lehrtätigkeit an der Infanterie-Kadettenschule in Wien⁶³ wurde aber von einem ehemaligen Zögling eine Episode überliefert, die Hegglin's erzieherische Strenge, aber auch Nachsicht illustriert. Wie häufig an Schulen üblich, wurde auch die Lehrerschaft an der Wiener Infanterie-Kadettenschule mit Spitznamen bedacht. Selbst Hegglin – als geistlicher Professor – blieb nicht von dieser Schülerunsitte verschont: Sein Spitzname «Eschesch» war die lautmalende Nachzeichnung eines Geräuschs, das der geistliche Professor von sich gab, wenn er sich über etwas wunderte. Ein Schüler in den hinteren Bankreihen war, statt aufmerksam dem Unterricht zu folgen, in spannende Privatlektüre vertieft. Schliesslich schloss er das Buch und sagte dazu – Hegglin imitierend – laut vernehmbar «Esch-esch». Hierbei bemerkte er allerdings nicht, dass Hegglin direkt hinter ihm stand. Es folgten eine Rüge und ein Eintrag ins Klassenbuch. Letzteres bedeutete, dass der anstehende Urlaub zu Allerheiligen für den Zögling gestrichen worden wäre. Nach der Schulstunde entschuldigte sich der Schüler bei Hegglin. Dieser erwiderte, es scheine echte Reue vorzuliegen, aber der Eintrag ins Klassenbuch sei nun mal schon erfolgt. Hegglin ergänzte aber: «Nun, ich werde sehen», ging hin, überklebte den Eintrag im Klassenbuch und machte ihn damit disziplinarisch ungeschehen. Der Allerheiligenurlaub war gerettet.⁶⁴

⁶⁰ Wieser 2007, 197. – OeWZ 9.10.1925.

⁶¹ OeWZ 20.3.1931.

⁶² OeWZ 15.6.1934.

⁶³ Aus dem Text geht nicht hervor, auf welche Zeit Hegglin's an der Infanterie-Kadettenschule sich die Episode bezieht.

⁶⁴ OeWZ 26.10.1934.

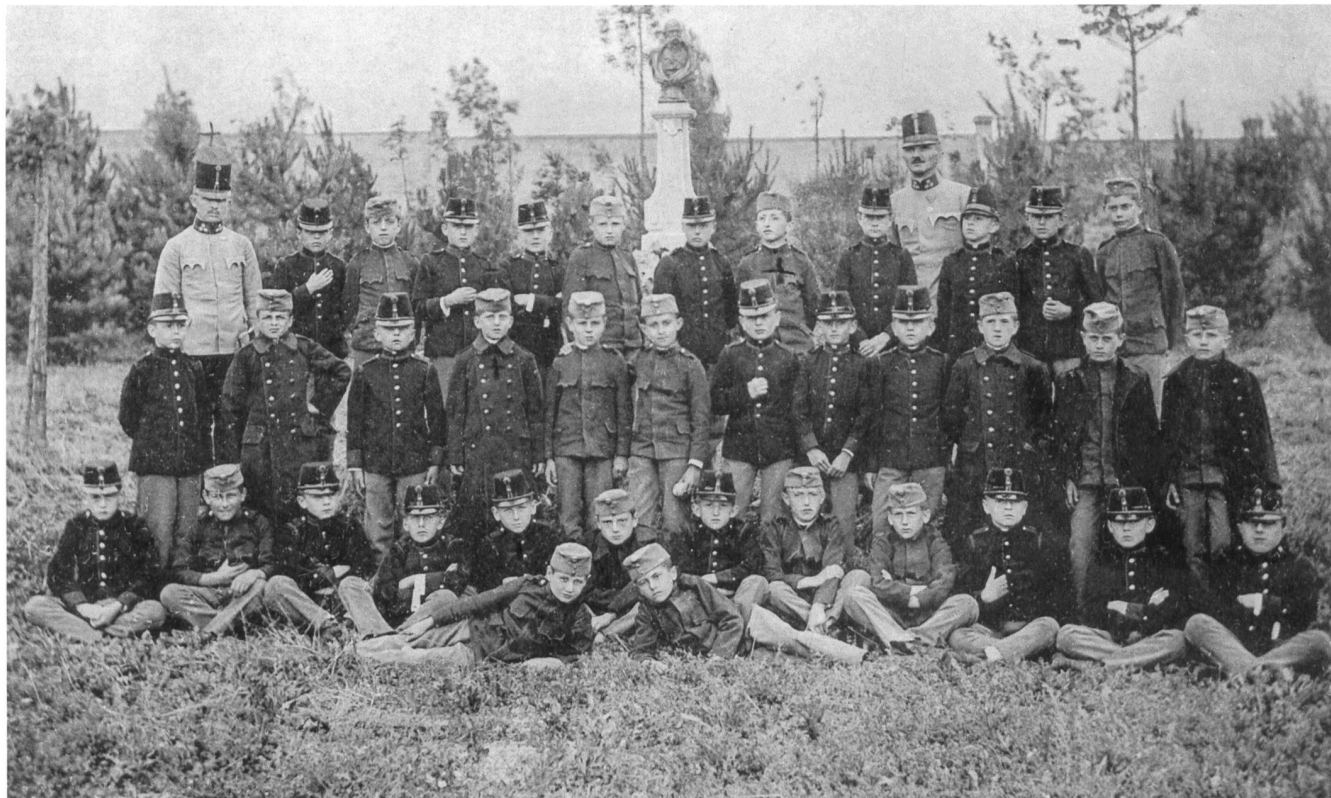


Abb. 9 Schüler-Jahrgang 1912/13 der Militär-Unterrealschule Enns mit 37 Zöglingen, hinten eine Büste von Kaiser Franz Joseph I. Aufnahme von Johann Hegglin, wohl 1913.



Abb. 10 Die «Illustrierte Kronenzeitung» war ein katholisches Boulevardblatt, das in Wien erschien. Nach dem Tod von Johann Hegglin veröffentlichte die Zeitung statt eines Nachrufs nur ein Bild des Verstorbenen. Der ihm zugeschriebene Titel eines Feldkonsistorialrats ist allerdings falsch. Richtig hätte es heißen müssen: Feldkonsistorialdirektor. Das Beispiel zeigt, dass man selbst in Österreich bisweilen die Übersicht über die vielen Titel verlieren konnte.

Eine letzte militärische Beförderung?

Der Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie Ende 1918 bedeutete für Hegglin einen tiefen Einschnitt in seinen beruflichen Werdegang, bemerkenswerterweise aber nicht das Ende seiner militärischen Karriere. Den höchsten militärischen Rang, den Hegglin während seiner aktiven Dienstzeit bekleidete, war der eines Akademiefarrers 2. Klasse. Bei Dienstantritt als Kirchenrektor der Kapelle des Schlosses Schönbrunn am 19. März 1925 – die Schlossanlage hatte bis zum Ende des Ersten Weltkriegs als Sommerresidenz des österreichischen Kaiserhauses gedient – wurde Hegglin als «pens[ionierter] Militärpfarrer» eingeführt.⁶⁵ Erstmals im März 1931 findet Hegglin in der Presse als «Feldkonsistorialdirektor d. R. [= der Reserve]» Erwähnung.⁶⁶ Es ist nicht klar, wann diese letzte Beförderung erfolgte, es muss aber nach dem 30. September 1919 gewesen sein. Vermutlich erfolgte sie als eine letzte, symbolische Geste des Danks und der Anerkennung aus dem militärisch-klerikalen Kameradenkreis einer in Auflösung begriffenen oder schon gar nicht mehr bestehenden k. u. k. Armee heraus. Der Beförderung, die also wohl nur noch eine formlose Ehrenerweisung bedeutete,⁶⁷ kam keine konkrete, rechtlich bindende Bedeutung mehr zu, und Pflichten oder Befehlsbefugnisse waren für Hegglin damit nicht mehr verbunden.⁶⁸ Immerhin wurde Hegglin 1937 im Zuger Neujahrsblatt noch als «Feldkonsistorialdirektor

und General i. R. [= im Ruhestand]» gewürdigt.⁶⁹ Die Zuschreibung des Generalsrangs war freilich nicht korrekt: Der Rang eines Feldkonsistorialdirektors entsprach dem eines Oberstleutnants oder Obersten.⁷⁰

Schwieriger Neubeginn und alte Kontakte

Ab 1919/20 war Hegglin als Zivilgeistlicher am Mädchen-gymnasium in Hietzing (Wien XIII) als Religionslehrer tätig. Am Internat der Erzdiözese Wien «Notre Dame de Sion» an der Burggasse in Wien wirkte er als Sonntagsprediger. 1925–1934 war Hegglin schliesslich Kirchenrektor der Schönbrunner Schlosskapelle.⁷¹ Zu seinen Obliegenheiten gehörte u. a. das Lesen der Messe, das Predigen, das Abhalten von Andachten, die Organisation der Kirchenmusik und – etwa zum Fest «Maria Vermählung» – das Spenden des sakramentalen Segens.⁷² Auch in dieser «bitteren Zeit nach dem Zusammenbruch des alten Reiches» sei Hegglin «immer einer der Unsrigen» geblieben, attestierten ihm ehemalige Lehrer und Schüler aus seiner Militärzeit. Hegglin pflegte diese Kontakte rege und nahm regelmässig an Kameradschafts-abenden und anderen Erinnerungsanlässen teil.

Am 3. Oktober 1925 fand in der vormaligen k. u. k. Infanterie-Kadettenschule Wien und dazumaligen Staats-erziehungsanstalt die Jubiläumsfeier jener Schüler statt, die 25 Jahre vorher, also 1900, die Kadettenschule erfolgreich

⁶⁵ WD 31.3.1925.

⁶⁶ OeWZ 20.3.1931.

⁶⁷ In diesem Fall hätte die ehrenweise «Beförderung» auch sehr viel später erfolgen können.

⁶⁸ In einer Würdigung in der Zeitung «Salzburger Chronik» zu Hegglin 70. Geburtstag heisst es: «Nach dem Umsturz wurde Hegglin als Feldkonsistorialdirektor in den Ruhestand versetzt» (SCH 25.3.1931).

⁶⁹ ZNbl. 1937, 70.

⁷⁰ Reichl-Ham 2005, 29.

⁷¹ Also der Kapelle des Schlosses Schönbrunn. – ZfSK 73, 1979, 296. – Iten 1952, 224. – SCH 6.6.1934 und 29.6.1934. – NWB 29.6.1934. – Reichspost 22.1.1937. – WD 31.3.1925. – Dienstantritt war am 19. März 1925.

⁷² IKZ 2.12.1927. – NWB 29.6.1934.

beendet hatten. Hegglin, der ja damals an dieser Schule als Lehrer und Geistlicher gewirkt hatte, hielt «in warmen Worten die Ereignisse der vergangenen 25 Jahre» fest. Von den 93 Schulabgängern des Jahres 1900 waren mindestens 12 im Krieg gefallen.⁷³ Hegglin setzte sich stark für die Errichtung einer Gedenktafel ein, die an die gefallenen Kameraden der Wiener Infanterie-Kadettenschule erinnern sollte, und weihte diese Tafel schliesslich auch persönlich ein. «Allen, die an der Weihe in Breitensee [= Standort der Infanterie-Kadettenschule] teilgenommen haben, wird die Weiherede dieses in Wien allbekanntesten hervorragenden Predigers [= Hegglin] noch in tiefer Erinnerung sein», schrieb die Oesterreichische Wehrzeitung.⁷⁴

Krankheit und Tod

Noch im Alter von 70 Jahren wurde Hegglin «wunderbare geistige und körperliche Frische» attestiert.⁷⁵ Nur vier Jahre später aber, am 2. Juni 1934, starb er in Wien.⁷⁶ Vorausgegangen war eine Zeit von «längerem schweren Leiden».⁷⁷ Anlässlich seines Todes betonte das Zuger Neujahrsblatt, Hegglin habe «dem Menzingeramen in der Fremde grosse Ehre gemacht».⁷⁸ Der «nach aussen so repräsentative Priester» sei eine «glückliche Synthese weltmännischer Haltung und

inniger Frömmigkeit» gewesen, hiess es im Nachruf in der Wiener Reichspost; selber sei er von spartanischer Einfachheit gewesen, doch Dritten habe er immer so freigebig geholfen, «dass er nicht selten ausgenützt wurde».⁷⁹

Johann Hegglin wurde in der Kapelle des Schlosses Schönbrunn aufgebahrt, der Beerdigungsgottesdienst fand in der Pfarrkirche Hietzing statt. Beigesetzt wurde Hegglin am 7. Juni auf dem Hietzinger Friedhof.⁸⁰ Die Grabplatte trug die Inschrift «So treu das Herz – So reich der Geist – So edel sein Wirken».⁸¹ Zu Hegglin's Beerdigung fanden sich zahlreiche weltliche und geistliche Würdenträger ein, «wie es nur bei einem Mann des alten Österreich zu erleben war».⁸² Unter den Anwesenden befanden sich etwa der damals amtierende höchste katholische Armeegeistliche, Stadträte und der Polizeikommandant von Wien, viele ehemalige Angehörige der k. u. k. Armee sowie hunderte einstige Lehrkameraden und Kadettenschüler sowie Schülerinnen und Absolventinnen des Hietzinger Mädchengymnasiums, an dem Hegglin früher unterrichtet hatte.⁸³ Die Zöglinge der Wiener Infanterie-Kadettenschule standen Spalier.⁸⁴ Die sehr zahlreich anwesende Trauergemeinde veranlasste einen Friedhofsangestellten zur Äusserung: «Da sind da heute Menschen wie am Allerseelestage.»⁸⁵

⁷³ OeWZ 9.10.1925.

⁷⁴ OeWZ 15.6.1934.

⁷⁵ OeWZ 20.3.1931.

⁷⁶ OeWZ 8.6.1934 und 15.6.1934. – NWB 29.6.1934.

⁷⁷ NWB 6.6.1934, auch OeWZ 15.6.1934.

⁷⁸ ZNbl. 1937, 70.

⁷⁹ Reichspost 5.6.1934.

⁸⁰ NWB 6.6.1934. – OeWZ 26.10.1934.

⁸¹ OeWZ 26.10.1934. Ein Teil des Nachlasses von Hegglin wurde dazu verwendet, die Orgel der Schönbrunner Schlosskapelle mit einem Elektromotor auszustatten (Reichspost 22.1.1937).

⁸² Iten 1952, 224.

⁸³ OeWZ 15.6.1934.

⁸⁴ Reichspost 5.6.1934.

⁸⁵ OeWZ 15.6.1934.

Quellen und Literatur

Abkürzungen

StAZG = Staatsarchiv Zug, Zug

ÖSTA = Österreichisches Staatsarchiv, Wien

Ungedruckte Quellen

Ungedruckte Quellen sind direkt in den Anmerkungen nachgewiesen. Die österreichischen Zeitungen finden sich digitalisiert unter anno.onb.ac.at.

Gedruckte Quellen

Deutsches Volksblatt. Wien (DV)

Fremden-Blatt. Wien (FB)

Johann Hegglin, k. u. k. Militär-Unterrealschule Enns. Errichtet 1908. [o. O.] 1913 [Fotobroschüre, unpaginiert].

Illustrierte Kronenzeitung. Wien (IKZ)

Linzer Volksblatt. Linz (LV)

Neue Freie Presse. Wien (NFP)

Neuigkeits-Welt-Blatt. Wien (NWB)

Oesterreichische Wehrzeitung. Wien (OeWZ)

Friedrich Pesendorfer, Oberösterreich im Weltkrieg. Weltkriegs-Ehrenbuch des Kronlandes Oesterreich ob der Enns. Linz 1917.

Reichspost. Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns. Wien.

Georg Russinger, Erster Ergänzungsband zum Generalschematismus des geistlichen Personalbestandes der Diözese Linz, umfassend die Jahre 1885 bis 1915. Linz 1916.

Salzburger Chronik. Salzburg (SCh)

Das Vaterland. Zeitung für die österreichische Monarchie. Wien (Das Vaterland)

Wiener Diözesanblatt. Wien (WD)

Wiener Zeitung. Wien (WZ)

Zuger Nachrichten. Zug (ZN)

Literatur

- Emmerich Bjelik, *Geschichte der k. u. k. Militär-Seelsorge und des apostolischen Feld-Vicariates*. Wien 1901.
- Patrick J. Houlihan, *Catholicism and the Great War. Religion and Everyday Life in Germany and Austria-Hungary, 1914–1922*. Cambridge 2015.
- Albert Iten, *Tugium Sacrum. Der Weltklerus zugerischer Herkunft und Wirksamkeit bis 1952*. Stans 1952.
- Thomas Mitterecker, «Aber ich jammere nicht, klage und verzage nicht». Die katholische Kirche Salzburgs im Dienst der Kriegspropaganda. In: Oskar Dohle und Thomas Mitterecker (Hg.), *Salzburg im Ersten Weltkrieg. Fernab der Front – dennoch im Krieg*. Wien, Köln und Weimar 2014, 269–280.
- Hans-Christian Pust, *Vergessenes Phänomen. Kriegsnagelungen in Österreich, Deutschland und darüber hinaus*. In: Jubel & Elend, *Leben mit dem Grossen Krieg 1914–1918*. Schallaburg 2014, 298–301.
- Michaela Sohn-Kronthaler, «Auch wir schauen ein furchtbares Welt-drama». Apokalyptische Metaphorik und religiöse Kriegsdeutung österreichischer Bischöfe während des Ersten Weltkrieges. In: *Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte* 2016, 143–157.
- Thomas Reichl, *Das Kriegsgräberwesen Österreich-Ungarns im Weltkrieg und die Obsorge in der Republik Österreich*. Dissertation Wien, 2007.
- Claudia Reichl-Ham, *Die Militärseelsorge in Geschichte und Gegenwart*. Wien 2005 (Militär und Seelsorge, Themenheft 4).
- Bernd Wieser, *Auffassung eines Schultyps durch ministeriellen «Erlass» – rechtskonform? Zu Geschichte und Ende der Bundeserziehungsanstalten (Höhere Internatsschulen des Bundes)*. In: Silvia Ulrich, Gerhard Schnedl und Renate Pirstner-Ebner (Hg.), *Funktionen des Rechts in der pluralistischen Wissensgesellschaft*. Wien, Köln und Weimar 2007, 193–220.
- Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte (ZfsK)*, Jahrgang 1979.
- Zuger Neujahrsblatt (ZNbl.)*, diverse Jahrgänge.